

Im vierten Satz (Natura) haben die verwendeten Metallidiophone die Aufgabe, farbig zu begleiten, während das musikalische Geschehen den Streichern obliegt. Der Charakter dieses Satzes ist geprägt von Aggressivität und grüblerischer Nachdenklichkeit. Im fünften Satz (Bacchantische Szenen) finden alle Schlaginstrumente Verwendung. Formelhaft offen bildet er den Höhepunkt des Konzertes. Im Verlauf dieses Satzes wird ein Thema aus dem zweiten Satz aufgegriffen und verarbeitet. Dieses etwas ziellose Finale erlaubt es dem Hörer, sich seiner „bacchantischen“ Fantasie hinzugeben.“

Nach die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97, die sogenannte „Rheinische Sinfonie“, widerlegt die Theorie, daß allen Schöpfungen Robert Schumanns seit der Jahrhundertmitte Lärmung und Schwäche innewohnen, auf das entschiedenste. Die im November 1850 in Düsseldorf abgeschlossene Partitur der „Rheinischen“ spiegelt unverkennbar die natürliche Frische der für den Meister neuen Umgebung wider, die ihn zu diesem in seinem Grundzug heiteren, lebensfreudigen Werk anregte. Den ersten Anstoß zu der Komposition gab nach Schumanns Äußerungen der majestätische Anblick des Kölner Domes. Es entstand der Plan, in dem neuen Werk die Lieblichkeit der rheinischen Landschaft, die Erhabenheit des Kölner Domes und die Fülle rheinischen Volkslebens zu schildern. Um alle Eindrücke musikalisch gestalten zu können, erweiterte der Komponist die klassische Viertesatzigkeit des symphonischen Zyklus um einen fünften Satz. Der erste Satz (Lebhaft) beginnt mit einem schwung- und kraftvollen synkopierten Es-Dur-Thema, das fast im ganzen Satzverlauf dominiert, während das von den Holzbläsern angetriebene ornamentale zweite Thema sich nicht entfalten kann. Wichtig verklingt der frische Einleitungssatz. — Der zweite Satz, ein Scher-

zo, formt Landschaftsbilder. Die Violoncelli und Fagotte führen ein gemächliches Ländlerthema ein. Später erblüht sich ein übermäßiges scherzhaftes Geschehen. Dem Trio folgt die Wiederholung des Hauptteils. — Serenidenhaften Charakter hat der dritte Satz (Nicht schnell) in A-Dur, der lediglich vom Streichquartett, von den Holzbläsern und zwei Hörnern musiziert wird. Innig und gemütvoll wirkt der Hauptgedanke. Man glaubt sich in die Stimmung einer milden Mandnacht versetzt. — Den vierten Satz (Feierlich) schuf der Komponist eingeständenermaßen unter dem Eindruck einer Prozession anlässlich der Feierlichkeiten zur Kardinalserhebung des Kölner Erzbischofs. Der ges-Moll-Satz trug ursprünglich die Überschrift „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Zeremonie“. Zur Gestaltung der erhabenen Stelle, die von dem Bauwerk des Kölner Domes ausgeht, und der pompösen Feststimmung der Kardinalserhebung benutzte Schumann kompliziertes musikalische Mittel als in den anderen Sätzen der Sinfonie. Schon das Anfangsthema, das die Bläser feierlich intonieren, schreitet kunstvoll daher. Dann wird es zu einem dichten kontrapunktischen Gewebe verarbeitet. — Der fünfte Satz (Lebhaft) führt uns nach der Feierlichkeit des vorangegangenen Teiles der Sinfonie in „das ausgelassene Getümmel des rheinischen Karnevals“. Von strahlender Kraft ist das Hauptthema des Finales, das die Prägnanz der früheren Sinfonietechnik des Komponisten mit der mehr versandtenmäßigen Grundhaltung seiner späteren Themenbildung vereint. Dazu treten noch andere heitere und übermäßige musikalische Gedanken, mehr aneinandergereiht als entwickelt, ganz dem Abbild eines bunten Karnevalstreibens entsprechend. Schließlich erscheint noch das feierliche, nunmehr nach Dur gewendete Thema des vierten Satzes. Was Schumann über seine Sinfonie schrieb, ist unbedingt zu bestätigen: „Es mußten volkstümliche Elemente vorwalten, und ich glaube, es ist mir gelungen.“

Feyergespräch

Nach dem Konzert am 18. Oktober 1980 diskutiert der Besorger der Dresdner Philharmonie mit dem Komponisten, Dirigenten und den Solisten über die Uraufführung des

Schlagenzug-Konzertes von Günter Paterius. Interessierte Konzertbesucher laden wir herzlich dazu ein (Klubräume der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, 2. Obergeschoß, links). Die Garderobe ist bitte nach dem Ende des Konzertes abzuholen.



VORANKÜNDIGUNGEN:

Donnerstag, den 21. Dezember 1980, 20.00 Uhr (AK 2)
Freitag, den 23. Dezember 1980, 20.00 Uhr (Freiwirtschaft)
Festival des Kulturpalastes Dresden

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Herbert Kegel
Solist: Boris Petrukhin, Sowjetunion, Klavier
Werke von Strauss, Tschelikowitsch und Strawinsky

Mittwoch, den 3. November 1980, 20.00 Uhr (AK 1)
Donnerstag, den 4. November 1980, 20.00 Uhr
Festival des Kulturpalastes Dresden (Freiwirtschaft)

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Carl von Goring, Schweden
Solist: Oleg Krysa, Sowjetunion, Violine
Werke von Strauss, Bruch und Sibelius

Dienstag, den 11. November 1980, 20.00 Uhr (Arbeits B)
Mittwoch, den 12. November 1980, 20.00 Uhr (Arbeits C 1)

Festival des Kulturpalastes Dresden
Einladungskarte jeweils 19,00 Uhr
Dr. habil. Dietrich Hildebrand

1. ZYKLUS-KONZERT MOZART-SCHUMANN-ZYKLUS

Dirigent: Herbert Kegel
Solisten: Veronika Kissman, Ungarische VR, Sopran
Margerite Linnas, VR, Bulgarien, Alt
Stephan Spilow, Letzlig Dresden, Tenor
Lennart Mads, VR Polen, Bass

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einspielung: Matthias Goebel

Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120
Mozart: Requiem für Soli, Chor und Orchester KV 626

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dietrich Hildebrand
Druck: GDR, Post-Verlag Pisma 11-25-12 NO 805-84-88

Seitens 1980/81 — Chefdirektor: Prof. Herbert Kegel
EVP 3,25 M

2. ZYKLUS-KONZERT 1980/81

2. ZYKLUS-KONZERT

MOZART-SCHUMANN-ZYKLUS

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonabend, den 18. Oktober 1980, 20.00 Uhr

Sonntag, den 19. Oktober 1980, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler
Solisten: Gerd Quellmeier, Dresden
Gerald Becker, Dresden
Axel Ramlow, Dresden } Schlagzeug

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Sinfonie g-Moll KV 183
Allegro con brio
Andante
Menuett
Allegro

Günter Pistorius
geb. 1940

Konzert für Schlagzeug und Orchester (1979/80)
Improvisation (Allegro vivace)
Rhapsodische Vision (Andante)
Scherzo (Allegro animato)
Natumo (Adagio)
Bacchantische Szenen (Allegro agitato)
Auftragswerk der Dresdner Philharmonie
Uraufführung

Robert Schumann
1810-1856

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 79 (Rheinische)
Lebhaft
Scherzo (Sehr mäßig)
Nicht schnell
Feierlich
Lebhaft

Das Konzert am 18. Oktober 1980 wird von Radio DDR II, Sender Dresden, aufgezeichnet

und am 28. Oktober 1980 im Rahmen des „Dresdner Abends“ gewendet.



Die Uraufführung des Konzerts für Schlagzeug wird über von Günter Pistorius ist die gesamte Kammergruppe der Dresdner Philharmonie, die seit 1977 ebenfalls als geschlossenes Ensemble auftritt, ist, selbstlich heraus. Es gehören an:

GERD QUILLMEIER (auf dem Foto rechts), Jahrgang 1942, 1962-1966 Studien bei W. Zöllner an der Friedrich-Musikhochschule Weimar, 1966-1970 Schlagzeuger an der Musikschule Weimar, 1970-1972 im Bundesfilm-Sinfonieorchester Berlin, seit 1977 Schlagzeuger bei Dresdner Philharmonie; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden; Solist der Uraufführung des Konzerts für Posaen und Orchester von Günter Pistorius im Februar 1980 in Berlin.

KARL JUNGSCHEGEL (D. von links), Jahrgang 1939, 1953 bis 1957 Studien an der Fachhochschule für Musik Leipzig und Gera, 1957-1960 bei E. Ockert an der Musikhochschule Leipzig, 1960-1966 Posaen im Orchester des Landestheater Dessau, seit 1966 Mitglied der

Dresdner Philharmonie; 1977 Ernennung zum Konzertmeister; Mitwirkung an „Musica Viva ensemble“ Dresden.

GERALD BECKER (D. von links), Jahrgang 1928, 1952 bis 1956 Studium an der Fachhochschule für Musik Zwickau, 1956-1959 bei F. Schwenker an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, 1959-1961 Engagements in Göttingen und Weimar, seit 1961 Mitglied der Dresdner Philharmonie; solistische Tätigkeit; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden.

AXEL RAMLOW (D. von links), Jahrgang 1948, 1969 bis 1982 Studium bei E. Haslinger an Konservatorium Schwetzingen, 1969-82 Praktikum bei der Musikensemble des Städtischen Orchesters, 1982-1986 Schlagzeuger im Mittel-Festspielorchester des Landestheater Dessau, seit 1986 Mitglied der Dresdner Philharmonie; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden.

ZUR EINFÜHRUNG

Der Ernst des Lebens, ja seine Tragik, scheint dem 17-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart schon bewußt gewesen zu sein, als er seine „kleine“ g-Moll-Sinfonie KV 183 im Jahre 1773 schrieb (die „große“ KV 550 entstand 1788 — drei Jahre vor seinem Tod). Die kontrastreiche Dynamik, die plötzlichen Aufzüge, die scharfen Akzente, die Gegenmittel des Werkes — all das weist auf persönliches leidvolles Erleben, Schmerzfülle, eigensinnigen Charakter, das im Einklang stehende Hauptthema des ersten Satzes (Allegro con brio) mit seinem typischen Septakkord. Das Andante ist kurz, aber konzentriert und zeigt einige Vorklassizismen. Von herber Entschlossenheit ist der Menuett-Hauptsatz; im Trio entfalten die Bläser allein G-Dur-Freude. Wie in der „großen“ g-Moll-Sinfonie, deren Stimmungsmomente hier in manchen vorweggenommen werden, wird im Finale das Menuett-Thema ausgebildet. Thematische Beziehungen bestehen auch — in antiklassischen Bildungen, Akzenten — zum ersten Satz. Diese neue thematische Einheitlichkeit, die Mozart hier erstmalig entwickelte, hat für die zyklische Form der Sinfonie, die Einheit der Gattung wesentliche Bedeutung gehabt.

Günter Pistorius wurde 1940 in Dresden geboren. Nach dem Studium der Kirchenmusik in seiner Heimatstadt setzte er 1959 bis 1962 seine musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden fort. Sein Lehrer im Fach Flöte war Professor Fritz Rucker. In der Komposition unterwies ihn Professor Johannes Paul Thoman. 1970-1974 schloß sich ein Abendstudium in Komposition bei Manfred Weiss an der Dresdner Musikhochschule an, an der er heute selbst unterrichtet. 1974-1976 besuchte er die Meisterklasse Professor Johann Cileniaks an der Weimarer Musikhochschule. Günter Pistorius ist bereits verschiedentlich mit großem Erfolg kompositorisch hervorgetreten. Für den Philharmonischen Chor Dresden schrieb er 1976/77 die „Gesänge des Hofes für 2 Chöre und Instrumente“, nun komponierte er 1979/80 im Auftrag der Dresdner Philharmonie ein Konzert für Schlagzeug und Orchester, das heute seine

Uraufführung erlebt und zu dem er folgendes mittelt: „Ein Werk dieser Besetzung zu schreiben heißt, daß die Soloinstrumente vorwiegend rhythmisch-metrische Aufgaben zu erfüllen haben, während alle melodisch-harmonischen Vorgänge von begleitenden Orchester ausgeführt werden. Diese reizvolle Konstellation in einem Solokonzert zwang mich zu neuer musikalischer Denkreise, treten doch Instrumente in den Vordergrund, die sonst oft nur begleitend, untermalend und akzentuierenden Charakter tragen. Aus der großen Zahl von möglichen Schlaginstrumenten (beinahe 300) habe ich eine repräsentative Auswahl getroffen. Selbst bei dieser Auswahl mußten nach Teilungen und Zusammenstellungen vorgenommen werden, um nicht zu vermehren, sondern zu ordnen.“

Ich habe die ausgewählten 30 Schlaginstrumente in vier Gruppen eingeteilt: Instrumente mit einer Membran (Posaen, Trommeln, Bongos usw.), „klingende“ Instrumente (Glockenspiel, Marimbaphon usw.), „hölzerne“ Instrumente (Holzbläser, Kastagnetten, Schürzle, Trommel usw.) und Metallinstrumente (Becken, Tam-Tam, Triangel usw.). Die fünf Sätze meines Konzerts tragen Überschriften, die keine Inhaltangaben oder gar Programme darstellen, sondern als Leitfaden dienen können. Mit diesen Satzcharakterisierungen sollen Fantasie und „musikalisches“ Vorstellungswirken angeregt werden.

Der erste Satz (Improvisation), der den Membranophonen vorbehalten ist, will in seiner Unmittelbarkeit, seinem plötzlichen Wesen und in seiner unregelmäßigen Motorik verstanden werden. Obwohl jede Note genau notiert ist, wird der Charakter des Improvisatorischen herausgerufen.

Im zweiten Satz (Rhapsodische Vision) werden die „klingenden“ Instrumente (Marimbaphon, Xylophon, Glockenspiel, Antik Zimbeln, Gong) verwendet. Dieser umfangreiche Satz ist in einer dreiteiligen ABA-Form gehalten. Spielerisch-läuzelnde Passagen wechseln mit zart-verzerrten. Im Mittelteil wird eine Melodie bedeutsam (Trompeten), die dann gegen Ende des Satzes von Marimbaphon aufgegriffen wird.

Der dritte Satz (Scherzo), in dem die „hölzerne“ Schlaginstrumente verwendet werden, ist ein im 3/4-Takt dahinjagender Satz, ebenfalls in der ABA-Form komponiert. Im ersten und dritten Teil begleiten die Bläser, während der Mittelteil (B), skurril und voller Taktwechsel, von den Streichern getragen wird.